

Wenn das Kind auf der Strecke bleibt

FAMILIENRECHT Viele Alleinerziehenden nutzen ihre Macht über die Kinder aus, um den anderen Elternteil zu verletzen. Dabei laufen auch Väter, die sich kümmern wollen, Gefahr, zum bloßen Unterhaltszahler zu werden

VON GUDRUN HOLTZ

Zu seinem Sohn hat Michael Steinhoff derzeit keinen Kontakt. Drei Jahre ist es her, dass der Bremer sich scheiden ließ, der Sechsjährige lebt heute bei seiner Exfrau. Ein halbes Jahr nach der Trennung ging sie das erste Mal vor Gericht, um den Kontakt zwischen Vater und Sohn zu verhindern. Immer wieder wurde Steinhoff beschuldigt, sich dem Kind gegenüber falsch zu verhalten. Zum Teil wurden die Anschuldigungen als unbegründet abgewiesen.

Wenn sich Elternpaare trennen oder scheiden lassen, geraten Väter in Gefahr, auf den Unterhaltszahler reduziert zu werden. Der Bremer Rechtsanwalt Bruno Contur rät, innerhalb eines Scheidungsverfahrens eine Regelung des Sorgerechts, des Aufenthaltsbestimmungsrechts und des Umgangsrechts zu beantragen. Conturs Erfahrungen zeigen, dass Paare es oftmals versäumen, dies zu klären, weil immer noch die Auffassung besteht, es werde schon irgendwie klappen.

So wie bei Michael Steinhoff und seiner Frau. Wie immer die noch ausstehenden Entscheidungen des Gerichts ausfallen:



Allein gelassen: In unserem Rechtssystem, sagen Juristen, bleibt die Sichtweise des Kindes nach der Trennung oft auf der Strecke Foto: dpa

„Man könnte ganz brutal sagen, es geht oft nicht um die Kinder.“

HEIKO JELINEK, PSYCHOANALYTIKER

Viele Alleinerziehende nutzen ihre Macht über die Kinder aus, um den anderen Elternteil zu verletzen. „Man könnte ganz brutal sagen, es geht oft nicht um die Kinder. Es geht häufig um die Auseinandersetzung der Eltern“, sagt der Bremer Psychoanalytiker Heiko Jelinek.

Ungelöste Konflikte zwischen Vater und Mutter brächten die Mutter dazu, den Vater verdrängen zu wollen. Und bei Gericht bekommen die Mütter häufig Rückendeckung. Laut Jelinek ist das kein Zufall: „Die Mütter können auf dem verbreiteten Klischee aufbauen, die Kinder gehörten zur Mutter. Und das wird durch Behörden und Gerichte sehr stark unterstützt.“

Heiko Jelinek leitet in Bremen eine Vätergruppe. Dort stehen sich Trennungsväter einmal in der Woche mit Rat und Tat zur Seite. In der Regel sehen sie alle ihre Kinder – doch der Kontakt

ist ihnen oft zu kurz oder nicht häufig genug. Daneben gibt es immer wieder den Kampf mit den Müttern. Und das obwohl nach Jelineks Meinung die Väterforschung längst belegt hat, dass Väter für die Entwicklung ihrer Kinder genauso wichtig sind wie die Mütter. Der Vater ist wichtig für die Tochter. „Er kann ihr helfen“, so Jelinek, „ein gutes weibliches Selbstgefühl zu entwickeln, sich als Mädchen in der eigenen Weiblichkeit wohlfühlen.“

Für Jungen spielt der männliche Part in der Erziehung ebenfalls eine wichtige Rolle. „Bei den Söhnen“, sagt der Psychoanalytiker, „ist es wichtig, sich aus der Situation des kleinen Prinzen der Mutter gegenüber zu lösen, aus dieser möglicherweise überengenen Mutter-Sohn-Beziehung. Für den Jungen bedeutet der Vater eine Identifikationsfigur, stärker als für das Mädchen.“

Häufig haben die Kinder keine anderen männlichen Vorbilder, denn bis zum Grundschulalter treten oft kaum Männer in ihrem Leben auf. Spätestens im Erwachsenenalter zeigen sich die Konsequenzen. Nach Einschätzung von Jelinek ist es sogar fraglich, ob Jungen, die ohne Vater

aufgewachsen sind, in späteren Partnerschaften ihre Aufgabebilder verlässliche Männer richtig erfüllen können.

Aus Jelineks Sicht machen sich viele Frauen zu wenig Gedanken darüber, „dass auch Mütter in der Pflicht sind, Jungen so zu Männern mit zu erziehen, dass sie später reife verlässliche Partner und dann eben auch wieder Väter werden.“ Wenn Frauen

Wenn Väter sich nicht kümmern

Viele Väter bekommen Beruf und Familie nach wie vor nicht unter einen Hut und wollen das auch gar nicht: So nehmen lediglich 13 Prozent der Papis eine Auszeit oder treten beruflich kürzer, um sich um ihre Kinder zu kümmern. Dafür arbeiten aber 68 Prozent der Mütter weniger oder machen für die Kinder eine Pause im Job. Eine repräsentative Forsa-Umfrage ergab, dass jeder zweite Vater auch gar nicht kürzer treten will. Fast jeder Dritte kann sich das zwar vorstellen, schafft es aber nicht, dies auch umzusetzen. Bei den Müttern wollen nur 15 Prozent keinesfalls weniger arbeiten. Es sind vor allem finanzielle Sorgen, die Eltern von einer beruflichen Pause abhalten. –

aus der Enttäuschung über das Beziehungsende dafür sorgen wollten, dass ihr Kind mit ihrem Expartner nichts mehr zu tun habe, sei das eine Überreaktion.

Früher wurden Männern oft pauschal Unzulänglichkeiten in der Kindererziehung zugeschrieben. „Das ist eine kollektiv akzeptierte Diskriminierung der Männer im Umgang mit den Kindern“, sagt Jelinek. Für seine

Begriffe handelt es sich dabei um eine behördlich akzeptierte Schädigung des Kindeswohls. Hier würden Kinder „um ihre Vaterbeziehung betrogen“.

Die Behörden sind dafür zuständig, im Falle einer Scheidung sicherzustellen, dass die Kinder zu beiden Elternteilen guten Kontakt haben. Der Cochemer Familienrichter Jürgen Rudolph verortet das Problem im Rechtssystem, bei dem die „Sichtweise des Kindes auf der Strecke bleibt“. Der Versuch, mit rein juristischen Formeln Familienkonflikte zu lösen, ist seiner Meinung nach nicht Erfolg versprechend. Das Gericht produziere Sieger und Verlierer „und Kinder gehen dabei immer mit als Verlierer heraus“.

Rudolph ist Mitinitiator des Cochemer Modells, das gerichtlich andere Wege beschreibt. „Kinder sollen auch nach einer Trennung einen ausgewogenen Kontakt zu beiden Eltern haben können“, so der Familienrichter. Die am Verfahren beteiligten Institutionen agieren nicht als Entscheider, sondern als Moderatoren. Sie sehen ihre Aufgabe darin, Konflikte zu lösen. Ein Weg, der sich bislang bewährt hat.

IN ALLER KÜRZE

Die Finanzierung des Kriseninterventionssteam „Stalking und häusliche Gewalt“ (Stalking-KIT) ist weiterhin gesichert. Das geht aus einer Antwort des Senates auf eine Kleine Anfrage der CDU hervor. „Die zur Fortführung des Projektes als erforderlich angesehenen Mittel“ werden auch 2009 „in voller Höhe zur Verfügung gestellt“ heißt es darin. Derzeit bekommt das Stalking-KIT Gelder in Höhe von 43.958 Euro und beschäftigt dafür eine psychologische Fachkraft sowie eine fachliche Leitung mit insgesamt 30 Wochenstunden. Träger des Projektes ist der Täter-Opfer-Ausgleich, der momentan mit gut 150.000 Euro gefördert wird. Schätzungen zufolge sind in Deutschland rund 600.000 Menschen von Stalking betroffen, in Bremen wären das demzufolge gut 4.800 Menschen. Inzwischen ist Stalking auch ein eigenständiger Straftatbestand.

Nirgendwo werden so viele Anträge auf Opferschädigung gestellt wie in Bremen. Das geht aus einer Antwort des Senats auf eine Kleine Anfrage der CDU hervor. Doch während im Bundesdurchschnitt gut 40 Prozent dieser Anträge positiv entschieden werden, sind es in Bremen nur 26,7 Prozent. Zwischen 2003 und 2008 wurden in Bremen 3.371 Anträge nach dem Opferschädigungsgesetz gestellt, 110 davon führten zu einer Bewilligung von laufenden Renten, in weiteren 770 Fällen wurde ein Anspruch auf Heilbehandlung anerkannt. Der Gesamtbetrag der Ausgaben lag bei 10.815.583 Euro. Die Entschädigten sind zu meist Körperverletzungen zum Opfer gefallen, sagt die Statistik, weitere Schwerpunkte sind Raubstrafaten und Gewalttaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung.

In Bremen wurden 2008 53 Menschen abgeschoben, 67 weitere befanden sich in Abschiebehaf. Das geht aus einer Antwort des Senats auf eine Kleine Anfrage der Linkspartei in der Bürgerschaft hervor. Zum Vergleich: 2002 wurden 440 Menschen aus Bremen abgeschoben, 2005 noch 166 und 2007 waren es 54. Zurückgegangen ist der Statistik zufolge auch die Zahl der Abschiebehäftlinge: 2003 waren es 386, ein Jahr später immer noch 249, 2007 indes nur mehr 49. In der überwiegenden Mehrzahl der Fälle handelt es sich bei den Abgeschobenen um Männer. Zwischen 2003 und 2008 wurden alles in allem elf Minderjährige „rückgeführt“. Seit jeher stark vertreten sind unter den Abgeschobenen türkische Staatsangehörige, in den vergangenen beiden Jahren zu dem Serben sowie Menschen aus Marokko und Algerien. Früher ebenfalls stark repräsentiert waren die mittlerweile zur EU gehörigen Staaten Bulgarien und Rumänien. **TAZ**

Auch 2009 erscheint die Themenseite

Recht

6 x im Jahr, nächster Termin ist der

13.06.2009

taz thema

taz nord bremen

taz Entwicklungs GmbH & Co. Medien KG
Schlichte 2 • 28195 Bremen
Telefon: 0421 - 960 26 10
Fax: 0421 - 960 26 60
e-mail: anzeigen@taz-bremen.de

Rechtsschutz darf niemandem verweigert werden

Fachanwälte für Sozial- und Arbeitsrecht
RAE Geelink & Vollmar

Große Str. 74/75 49074 Osnabrück
Telefon 0541 29666 Fax 0541 259245

Rechtsanwältin claudia schaefer

Mietrecht für MieterInnen Schwachhauser Heerstr.1
Strafverteidigung//Nebenklage 28 203 Bremen
Verwaltungsrecht Tel. 0421 - 79 28 104
Fax 0421 - 79 28 106

Magdalene Specht
Rechtsanwältin
zugleich Fachanwältin für Familienrecht

Altenwall 9
28195 Bremen
Tel. 0421/32 77 18
Fax 0421/32 65 29

DR. FUCHS · SCHÖNIGT PARTNER

Fachanwälte, Rechtsanwälte, Notar

Eva Dworschak • Rechtsanwältin

Vertragsrecht, Verbraucherrecht, Presserecht • Wir helfen gerne!

Büro Bremen: Meyerstraße 4 • 28201 Bremen • Tel: (04 21) 95 92 565 • Fax: (04 21) 52 51 196
www.die-rechtsanwaelte.com • email: dworschak@die-rechtsanwaelte.com

Annemarie Czichon
Rechtsanwältin & Mediatorin

Außergerichtliche Konfliktlösungen

für Familien und Partnerschaften, Betriebe, Schulen und Organisationen

Am Hulsberg 10 • 28205 Bremen
Tel.: (0421) 59 70 100
e-mail: mediation@czichon.org
Termine nach Vereinbarung

